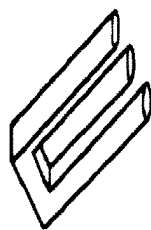




## Über kindliche Sprachstörungen, bürgerliches Gesetzbuch und deutsche Sprachwissenschaft

Sprachliche Strukturen lassen sich linguistisch in zweierlei Hinsicht bewerten: Akzeptabilität und Grammatikalität. Akzeptabel ist eine Struktur, wenn sie mit dem inneren Sprachgefühl harmonisiert; grammatikalisch, wenn sie in Einklang mit den in der Sprache gültigen Regeln steht. Normalerweise fällt beides zusammen: *Jetzt schläft das Kind* ist problemlos. Der Satz wird als gut empfunden: der Artikel geht dem Nomen voran, das gebeugte Verb steht im Hauptsatz an zweiter Stelle. Dagegen verstößt *Kind jetzt das schläft* und wird folglich auch als unakzeptabel empfunden. Interessant sind die Konstellationen, wo die Bewertungen divergieren. So genannte „Holzwegsätze“ sind Fälle, bei denen die grammatischen Regeln beachtet wurden, die aber dennoch als unrichtig abgelehnt werden: *Er bezichtigte den Vater des Schreibens unkundiger Kinder*. Seit kurzem interessieren sich Linguisten für den Fall, wo die sonst als gültig akzeptierten Regeln verletzt werden, die sprachlichen Strukturen aber durchaus akzeptabel erscheinen: *Nach der Meinung einer der Kunden war der Service schlecht*. Richtig wäre: *eines*. Derartige Täuschungen werden immer mehr entdeckt. Es zeichnet sich ab, was diese so genannten „grammatischen Illusionen“ auslöst: da Sprache sukzessive verarbeitet wird, fällt es bisweilen nicht auf, dass

A\_B\_C nicht wohlgeformt ist, denn so die Kurzzeitlogik: Ist A\_B gut und B\_C auch, wird A\_B\_C auch „in Ordnung sein“. Dergleichen kennt man aus der Wahrnehmungspsychologie von optischen Täuschungen (s. Abb.): Lokal ist die Einheit gut; global, also in ihrer Gänze, funktioniert die Kombination nicht. Nun wissen wir, dass eine Nominalphrase, die ein Kompositum und ein Adjektiv enthält, so strukturiert ist, dass das Grundwort ganz eng mit dem Bestimmungswort zusammengehört, Letzteres bestimmt Erstes näher. Das Adjektiv wiederum bestimmt dann die Kombination, es kann sich nicht lediglich auf das Erstglied beziehen. Bisweilen allerdings trickst man (sich aus) und lässt Adjektiv und Erstglied eng(er) zusammen-



gehören als erlaubt. Die alte Sprachpflege kennt und kritisiert *die reitende Artilleriekaserne*, die jüngere *den vierstöckigen Hausbesitzer*. In Texten findet man *den künstlichen Besamungsvorgang*, *glückliche Hühnereier*, *die eheliche Pflichtverletzung* und selbst (sprachlich) gebildete Menschen kennen *das bürgerliche Gesetzbuch*, reden von *kindlichen Sprachstörungen* oder leiten gar ein Institut für *deutsche Sprachwissenschaft*. Diese Ausdrücke sind wohl eher sporadisch als produktiv, aber sie sind eine sehr „reale Illusion“ und mit Sicherheit ein interessantes Objekt der *unterschätzten Fehlerlinguistik*.

**André Meinunger**  
(PD Dr. Meinunger ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft, Berlin)

### Hauptbeiträge

**Sprachentwicklung bei misshandelten Kindern – ein Aufgabenfeld der Sprachtherapie** 126

Tina Schmid, Roswitha Romonath

**Einflussfaktoren bei Sprechapraxie: Gruppeneffekte und individuelle Variation** 136

Ingrid Aichert, Anja Wunderlich & Wolfram Ziegler

### Magazin

#### Originalbeiträge

**Ein inklusives Unterrichtskonzept für den Förderschwerpunkt Sprache – das Rügener Inklusionsmodell (RIM)** 147

Kathrin Mahlau

**Sprachförderung in ein- und mehrsprachigen Gruppen: Die generative Textproduktion** 155

Hendrike Frieg, Claudia Hilbert, Eva Belke, Gerlind Belke

**Therapieraum / Klassenzimmer** 162

**Interview mit Experten** 164

**Medien / Rezensionen** 166

**Rückblicke** 168

### Mitteilungen

**Aus der Hochschule** 170

**Für Studierende** 170

### Aktuelles

**Aktuelles dbs** 171

**Aktuelles dgs** 174

**Termine** 177

Beilagenhinweis: Diesem Heft liegt ein Buchflyer des „verlag modernes lernen“, Dortmund bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.

